

Gert Hoinle

Wenn es rund geht

Delta Edition
Delta Christliche Dienste e.V.
Gelthari-Ring 2
97505 Geldersheim

2021 © by Gert Hoinle

www.OnlineKirche.org

*

Wenn es rund geht

**HERR, du bist unser Vater. Wir sind der
Ton und du bist unser Bildner, und wir alle sind
das Werk deiner Hände.**

Jesaja 64,7

Gott ist ein Töpfer und wir sind in seiner Hand.

Nun bringt es das Töpferhandwerk mit sich, dass es dabei rundgeht, denn die Töpferscheibe dreht sich, das ist so geplant. Analog kann es auch einmal rundgehen, wenn Gott uns in Form bringt. Gelingen wir, benutzt er uns. Wenn nicht, verwandelt sich unser Leben kurzfristig in einem „Klumpen“ und er fängt wieder von vorn an mit dem Modellieren. Man kann über dieser druckvollen göttlichen Formung schon mal das Ziel der Behandlung aus den Augen verlieren: Ein nützliches Gefäß zu werden. Doch Gott gibt uns durch sein Wort den richtigen Blick auf diesen Prozess.

Den eignen wir uns jetzt an.

Zuallererst: Gerade in schwierigen Zeiten der Formung möchte Gott, dass wir wissen: Er meint es gut mit uns. In Klagelieder 3,22-23 spricht Jeremia uns deshalb zu:

**Ja, die Gnadenerweise des Herrn sind nicht
zu Ende, ja, sein Erbarmen hört nicht auf, es ist
jeden Morgen neu. Groß ist deine Treue.**

Wenn also deine Welt gelegentlich rotiert, dann ist deswegen nicht aller Tage Abend. Im Gegenteil. Es geht hinterher besser weiter als je zuvor. Denn wir betreten dann eine neue Ebene unserer Berufung.

Oder wir durchlaufen den Formungsprozess erneut.

Um das zu illustrieren, trägt Gott Jeremia auf, ins Haus des Töpfers hinabzugehen. Der Prophet gehorcht und beobachtet den Meister bei seiner Arbeit:

Und ich ging in das Haus des Töpfers hinab, und siehe, er war mit einer Arbeit auf der Scheibe beschäftigt. Und das Gefäß, das er aus dem Ton machte, missriet in der Hand des Töpfers. Und er machte wieder ein anderes Gefäß daraus, wie es in den Augen des Töpfers recht war zu tun.

Jeremia 18,3-4

Der Töpfer macht sein missratenes Werk wieder zu einem Klumpen und beginnt von Neuem, worauf Gott zum Propheten sagt:

Kann ich mit euch nicht ebenso verfahren wie dieser Töpfer, Haus Israel?, spricht der Herr. Siehe, wie der Ton in der Hand des Töpfers, so seid ihr in meiner Hand, Haus Israel.

Jeremia 18,5-6

Gott formt uns als Individuen, aber auch als Gesellschaft. Und falls nötig, beginnt er von vorn. Das kann er. Das darf er. Er ist der Töpfer, wir sind der Ton, nicht umgekehrt. Der Schöpfer-Töpfer hat einkalkuliert, dass es rund geht, und wir brauchen nicht aus allen Wolken zu fallen, wenn der Prozess beginnt. Denn eigentlich rotiert so gut wie alles. Das ist normal.

Elektronen rasen um den Atomkern.

Die Welt dreht sich um sich selbst.

Der Mond dreht sich um die Erde.

Beide drehen sich um die Sonne...

Worum drehst du dich?

Was verursacht eigentlich die Rotation der Töpferscheibe? Die wird im Untergrund durch den Fuß des Meisters höchstpersönlich ausgelöst... Der Fuß Gottes treibt den Formungsprozess an. Gut zu wissen.

Gott vergleicht sein Volk also mit Ton.

Der Ton ist keine Erde, doch er ist von Erde umgeben: In ähnlicher Weise wurden wir Christen aus dem Dreck geholt und vom Herrn auf seine Töpferscheibe gelegt. Die Erde— das bröcklige Material um den Ton herum—ist nicht geeignet zum Töpfern. Sie würde sich einfach verkrümeln, kaum dass Druck auf sie ausgeübt wird. Auch ein Stein ist so nicht formbar. Er ist dafür viel zu unflexibel. Der braucht harte Schläge, wenn aus ihm etwas werden soll. Der Ton symbolisiert den Gläubigen, der sich auf das Abenteuer der Nachfolge Christi eingelassen hat.

Nun kommen die Hände Gottes ins Spiel: Wir eiern vorerst noch etwas herum. Dann quetscht er uns auf der einen Seite und biegt uns auf der anderen. Wir mögen in dieser Raserei den Überblick, sowie (überflüssige) Substanz verlieren, doch nach und nach gewinnen wir an Form und es wird sichtbar, was wir werden sollen.

Er lässt uns mittels Bibellehre und Erfahrung zu guten Überzeugungen kommen.

Er formt uns mittels Ausbildung für den vorgesehenen Arbeitsplatz.

Er bereitet uns auf die richtige Person, mit der wir eine Familie gründen vor, indem er uns lehrt, wie man mit Menschen auskommt.

In ähnlicher Weise gestaltet Gott z.B. unser Land, indem er dafür sorgt, dass aus heißen Diskussionen im Parlament gute Gesetze entstehen.

Zwar geht es rund, doch nicht ohne Grund.

Katastrophe mündet in Neuanfang

In Vers 3 missriet das Gefäß in der Hand des Töpfers: Plötzlich fangen Gesellschaften an, sich Gesetze zu geben, die nicht mehr im Einklang mit Gottes Willen sind, ja, die seinen Interessen völlig zuwiderlaufen. Dann versucht der Herr, dem

entgegenzuwirken. Missrät das Gefäß jedoch völlig, dann scheut er sich nicht davor, es plattzumachen und von vorn zu beginnen.

An der Klumpenkatastrophe ist das Material schuld, nicht der Töpfer. Der muss mit dem arbeiten, was er hat.

Wie ist damit umzugehen, wenn plötzlich restriktive Gesetze erlassen werden, die darauf abzielen, über Jahrhunderte hart erkämpfte Freiheiten zu beschneiden? Sollten wir dagegen unbedingt auf die Barrikaden gehen? Das kann richtig sein, wobei es hier in besonderem Maß auf die Führung Gottes ankommt. (Siehe Mose und Pharao, Saul und die Philister, oder Elia und Isebel...). Doch in unserem Gleichnis beginnt der Topf nicht zu protestieren als der Töpfer seinen einstweiligen "Untergang" herbeiführt. Denn der Schöpfer gab den Klumpen ja nicht auf. Vielmehr gab er ihm eine neue, ihm gefällige Form.

Ganz ohne Hilfe des Tons.

Ich möchte nicht, dass Christen als regierungsgläubige, obrigkeitshörige Menschen gelten—oder als notorische Rebellos, die stets mit erhobener Faust unterwegs sind. Jeder von uns hat da seine eigene Tendenz. Die einen vermeiden Schwierigkeiten bis zur totalen Selbstverleugnung. Sie hinterfragen nichts, machen alles mit und äußern ihre wahre Meinung nicht einmal mehr vor sich selber. Die anderen rufen grundsätzlich: "Nur über meine Leiche! Gib mir Freiheit oder Tod." (Patrick Henry, 1776).

Wir Christen sollten weder meinungslose Jasager noch lautstarke Rebellen sein, sondern für Jesus sprechen. Sein Name ist über uns genannt.

Der Herr im Himmel ist der wahre Neugestalter. Von ihm geht die Initiative zur Erneuerung aus, nicht von zornigen Menschen mit wallendem Blut. Revolutionen zetteln wir nur an, wenn uns Gott beauftragt. Wir dürfen jedenfalls kein Mose werden, der in fehlgeleitetem Eifer einen tyrannischen Ägypter erschlug. Der Herr sorgte zu seiner Zeit dafür, dass Mose seinen Auftritt vor Pharao bekam. Am Ende waren die Israeliten frei.

Auch Elia erschien erst, als die Zeit reif war.

Vertrau dem Töpfer.

**Und das Gefäß, das er aus dem Ton machte,
missriet in der Hand des Töpfers. Und er machte
wieder ein anderes Gefäß daraus, wie es in den
Augen des Töpfers recht war zu tun.**

Jeremia 18,4

Wie es in den Augen des Töpfers richtig war.

Nicht in unseren Augen.

Gott bezweckt mit der aktuellen gesellschaftlichen Situation eine Rückbesinnung der gebeutelten Menschen auf ihn, den Herrn der Scheibe. Davon bin ich überzeugt.

Ich bin in der beneidenswerten Position, immer wieder Zuschriften von Menschen zu bekommen, die sich in diesen schwierigen Zeiten bekehrt haben. Ja, oft lastet ein enormer Druck auf ihnen, wenn sie Christen werden, es geht um echte Nöte. Schlimm. Doch gleichzeitig drücken diese Nöte die Menschen hin zum Herrn und er rettet sie.

Töpfern funktioniert nicht ohne Druck.

Gott sagt weiterhin zu Jeremia:

**Einmal rede ich über ein Volk und über ein
Königreich, es ausreißen, niederbrechen und
zugrunde richten zu wollen.**

Jeremia 18,7

Hier geht es nicht mehr nur um Israel, sondern um alle Völker und Königreiche der Welt. Wir erfahren: Gott selbst beschließt ab und zu, besonders schlimme Exemplare aus der Völkergemeinschaft zu entfernen. Dann schützt sie niemand mehr vor dem Teufel und seinen Machenschaften. Wenn Völker und Königreiche sich zu weit von Gott entfernen, streben sie dem Klumpenzustand zu. Aber so weit sind wir aktuell noch nicht. Noch ist Zeit zur Umkehr:

**Kehrt aber jenes Volk, über das ich geredet
habe, von seiner Bosheit um, lasse ich mich des
Unheils gereuen, das ich ihm zu tun gedachte.**

Jeremia 18,8

Der Herr möchte sehen, wie das Material unter seinen fünf Fingern, (den Aposteln, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrern), nachgibt und sich in Form bringen lässt. Er möchte positive Veränderungen sehen. Wenn die Menschen wieder auf seinen Wegen gehen, geht es wieder aufwärts.

Und ein anderes Mal rede ich über ein Volk und über ein Königreich, es bauen und pflanzen zu wollen. Tut es aber, was in meinen Augen böse ist, indem es auf meine Stimme nicht hört, so lasse ich mich des Guten gereuen, das ich ihm zu erweisen zugesagt habe.

Jeremia 18,9-10

Jeremia meint mit "Volk" eine Gesellschaft und mit "Königreich" den politischen Rahmen dieser Gesellschaft. Gott gibt beiden eine positive Verheißung: Sie pflanzen und bauen zu wollen. Gott will uns segnen.

Wenn wir aber beginnen, Kompromisse zu machen und uns von ihm wegwenden, wird der Herr irgendwann reagieren. Wenn das Volk beginnt, gegen das Gebot der Liebe (ausbuchstabiert in den Zehn Geboten) zu verstoßen (und Christen eifrig mitmachen): Dann wird der Herr irgendwann einen Schlusstrich ziehen, das Gefäß zum Klumpen machen und mit einer Neuformung beginnen.

Zusammenbruch und Rückkehr in den Klumpenzustand sind mit großem Stress verbunden. Der Neustart der Scheibe aber ist Anlass zur Hoffnung.

Wir wollen zwei Begebenheiten betrachten, die Gottes Vorgehen illustrieren.

In 2. Könige 2 erhält Elisa den Mantel des Elia, der in den Himmel entrückt wurde. Das zerrüttete Land braucht dringend einen neuen vollmächtigen geistlichen Leiter. Einen Leiter, der Gottes Ohr hat und seine Gebete erhört bekommt. Elisa ist dieser Leiter.

Bisher ist er kaum in Erscheinung getreten. Nun aber kommt er als frischgebackener Prophet nach Jericho, (Vers 19). Aus Josua 6 wissen wir, dass Jericho eine verfluchte Stadt ist. Gott hatte diese

größte Festung Kanaans preisgegeben und ließ einst ihre Stadtmauern einstürzen. Die Stadt sollte nie mehr aufgebaut werden und für immer unbewohnt bleiben. Sollte es dennoch jemand wagen, so würde es demjenigen den erst- und letztgeborenen Sohn kosten.

Und so geschah es.

Die Söhne Hiëls mussten sterben, weil Hiël sich über Gottes Anweisung hinwegsetzte (1. Könige 16,24).

Inzwischen wohnten in Jericho aber keine kanaanäischen Götzenknechte mehr, sondern Menschen, die Gott suchten und sich hilfesuchend an den Mann Gottes wandten. Das waren völlig andere Leute. Sie sagen zu Elisa, "Mann Gottes, was sollen wir tun? Die Stadt und ihre Quelle sind verflucht. Das Wasser verursacht Fehlgeburten bei Mensch und Tier. Tu etwas, bete für uns!"

Und Elisa betete.

Auf Anweisung des Herrn schüttete er eine Schale Salz in den Brunnen und erklärte das Wasser für gesund. Und von Stund an war die Quelle wieder rein. Die Zeit der Fehlgeburten war zu Ende.

Die verfluchte Stadt wurde gesegnet.

Das war möglich, weil die Menschen dort nach Gott fragten. Sie lebten wieder nach seinen Regeln, folgten ihm nach und beteten ihn an. Gott segnet solche Leute und lässt sie aus den Flüchen der Vergangenheit ausbrechen.

Es spielt für Christen keine Rolle, ob ihr Großvater Nazi war oder SED-Mitglied, Terrorscheich oder Voodoozauberer: Für uns in Christus gibt es keinen Generationenfluch. Unser Vater ist Gott und in Gottes Familie gibt es nur Generationensegen. Wenn wir Jesus nachfolgen, bekommen wir einen völlig neuen Anfang geschenkt und die fluchbeladene Vergangenheit ist neutralisiert. Gott langt in den Dreck—auch den familiären—und holt uns heraus. Er säubert uns und fängt an mit uns zu töpfeln. Warum? Weil wir biegsam sind und uns von unserem Schöpfer in Form bringen lassen. Das gefällt ihm.

Elisa zieht nun weiter in die gesegnete Stadt Bethel.

Bethel bedeutet *Haus Gottes*. (Vers 23).

Gesegnet, weil ihre Gründung auf den Patriarchen Jakob und eine gewaltige Gottesoffenbarung zurückging. Jakob war einst auf der Flucht vor seinem mordlüsternen Bruder. Als die Nacht ihn in

der Wildnis überraschte, nahm er sich einen Stein als Kopfkissen, schlief ein und träumte von der Himmelsleiter, auf der Engel auf- und abstiegen. Auch Gott der Herr erschien und redete mit ihm. Als er erwachte, sagte er sich: Hier ist das Tor des Himmels. (1. Mose 28,17). Er schwor, an dieser Stelle ein Haus Gottes zu bauen—wenn die Flucht ein Ende haben und Gott ihn in sein Vaterland zurückbringen würde.

Und so geschah es.

Nach seiner Rückkehr legte der Patriarch den Grundstein und baute den versprochenen Tempel. Aus dem Haus Gottes wurde die Stadt Bethel, in der Gott und sein Wort zu Hause waren. Jakob predigte dort über seine spektakuläre Himmelsleiteroffenbarung und seine Rettung durch Jahwe, den treuen Gott seiner Väter.

Jericho war der krasse Gegensatz zu Bethel: Eine heidnische Stadt, in der kein Stein auf dem anderen blieb, bis auf ein Hurenhaus, dessen Besitzerin sich bekehrt hatte.

Als Elisa nun auf die einst gesegnete Stadt Bethel zuwandert, kommt ihm jedoch eine Gang entgegen, die ihn mit Steinen bewirft und ihn und seinen Prophetendienst verspottet.

**"Komm herauf, Kahlkopf! Komm herauf,
Kahlkopf!"**

2. Könige 2,23

Warum wurde er ausgerechnet so beleidigt?

Die Stänkerer spielten auf die Entrückung Elias an. Elisa sollte, wie sein Vorgänger, verschwinden. Für immer. Am besten ließe er sich auch entrücken.

Zwar pöbelte die Jugend. Doch von wem hatte die ihre geistliche Einstellung? Von ihren Eltern.

Der Mann Gottes war nicht erwünscht in dieser Stadt.

Und Gott auch nicht.

Elisa verfluchte seine Angreifer und ging von dort weg (Vers 24). Sogleich kamen zwei Bärinnen aus dem Wald und töteten 42 Spötter. Es war offensichtlich eine ziemlich große Gruppe, der sich Elisa gegenüber sah. Wenn ein Mann Gottes von mehr als 42

Halbstarken angegangen und zur Flucht gezwungen wird, ist das eine Tragödie. Für die Stadt.

Die gesegnete Stadt wurde also verflucht.

Die verfluchte Stadt wiederum wurde gesegnet.

Was entschied über Fluch oder Segen?

Die Geschmeidigkeit der Bewohner in der Hand Gottes.

Ich persönlich glaube, dass die Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg ernsthaft Buße taten und zu einem berechenbaren Mitglied der abendländischen Völkergemeinschaft werden wollten. Und so gab Gott ihnen Adenauer und Erhard und Röpke und mit ihnen wirtschaftliche Freiheit und politische Stabilität. Wenn dieser unser Segen heute wieder leichtfertig riskiert wird, indem man planwirtschaftlichen Phantasien frönt und den Staat für ein Allheilmittel hält, droht der Rückfall in Armut und Instabilität, denn Gott lässt sich nicht verspotten. Dann ist es an uns, für Jesus zu sprechen und um Erweckung zu beten und der erneuten Klumpenbildung vorzubeugen.

Schmutzige Arbeit Töpfern

Töpfern ist außerdem keine saubere Arbeit. Der Töpfer macht sich die Hände richtig schmutzig, da er obendrein Wasser benutzt, was die ganze Angelegenheit schmierig und glitschig macht.

Menschen im Ebenbild des Herrn zu formen und sie zu nützlichen Gefäßen Gottes zu machen, ist ebenfalls "schmutzige" Arbeit: Der Töpfer—und seine fünf Finger—müssen sich mit den Problemen und den Sünden der Menschen auseinandersetzen. Das ist ungemütlich. Doch es ist lohnenswert, solange man formbares Material in den Händen hält. Widerspenstiges Material—wir haben es schon gehört—bekommt vom Herrn einen großen Reset verpasst. Das Leben dieser Menschen wird zu einem undefinierten Klumpen und Gott beginnt von vorne. Die Politik kann noch so viel von Reset und Transformation reden: Der wahre Knopfdrücker ist der Herr.

Wenn er einen großen Reset durchführt, fällt der andere aus als viele sich das vorstellen und im Resultat besser.

Wir werden Zeit unseres Lebens auf Erden modelliert.
Dabei gibt es Zwischenstationen.

Wir werden während unserer Schulzeit geformt. Zum Schluss werden wir zum Aushärten in den Ofen gestellt und großer Hitze ausgesetzt, damit wir unsere Form behalten: der Abschlussprüfung.

Wir sind durchs Feuer gegangen.

Nun sind wir nützlich zum Dienst und fit fürs Berufsleben.

Doch der Herr töpft weiter. Wir werden bis zu unserem letzten Tag von ihm geformt. Und irgendwann sterben wir. Die Zeit des Formens ist damit beendet. Danach kommt die Auferstehung. Erst dann werden wir unserer eigentlichen Bestimmung nachgehen.

Paulus erklärt Timotheus diesen Prozess der Formung—oder Reinigung—ebenfalls an Hand von Gefäßen:

In einem großen Haus aber sind nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene, und die einen zur Ehre, die anderen aber zur Unehre.

2. Timotheus 2,20

Es gibt Gefäße aus Edelmetall, aus Holz, aus Keramik—wobei Keramikgefäße oft nützlicher sind als z.B. goldene Becher. Niemand trinkt aus goldenen Bechern oder isst mit goldenen Löffeln. Es gibt viele Gefäße, die nicht so erhaben aussehen wie ein wappenverzierter Kelch, die aber mindestens genauso nützlich sind. Ein weißer Keramikthron, mit der Kanalisation verbunden, ist regelmäßig nützlicher und subjektiv wertvoller als der schönste Goldpokal.

Wir können uns nicht aussuchen, ob wir Holz, Gold, Silber oder Porzellan sind. Wir sind, was wir sind.

Aber.

Auch in irdenen Gefäßen können große Schätze liegen.

Denken wir an die Qumran-Rollen. Ein Hirte fand in einer Höhle unscheinbare Tongefäße, in denen seit Jahrtausenden höchst wertvolle Bibelbücher steckten.

Der Herr möchte, dass auch in deinem Tongefäß Gottes Wort steckt. Wenn man den Deckel lupft und in dich hineinschaut, sollte nicht die Revolutionärsfaust herauschnellen, sondern Christus und sein Aroma sollten offenbar werden.

Es gibt also Gefäße zur Ehre und zur Unehre. Doch diese Unterscheidung ist relativ. Unseren Goldpokal wienern wir vermutlich nur einmal im Jahr, unseren Keramikthron mindestens einmal pro Woche. Auch Gefäße zur "Unehre" gehören zum Haushalt, auch wenn wir natürlich lieber vorzeigbare Gefäße sein wollen.

**Wenn nun jemand sich von diesen reinigt,
wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, nützlich
dem Hausherrn, zu jedem guten Werk bereitet.**

2. Timotheus 2,21

"Nützlich zu jedem guten Werk" bedeutet: Wir stellen uns zur Verfügung. Dann kann Gott uns benutzen, wie er will.

Vor Jahren wurde ich in Bujumbura, (früher: Usambara), der Hauptstadt von Burundi, in den Präsidentenpalast eingeladen. Ich predigte damals in der Stadt und viele wurden geheilt, so auch eine Verwandte der Präsidentengattin. Diese nun lud uns ein, auch mit den Gläubigen im Palast zu beten. Wir fühlten uns sehr geehrt und kamen der Einladung nach. Die Konversation dort war entsprechend staatstragend. Daheim in Deutschland kam es dann so, dass ich den Staubsauger durch die Gemeinderäume rollte, weil dies eben gerade notwendig war. Machte nicht so viel Spaß und ich zog mir auch keinen Anzug dafür an. Doch ein Mann muss tun, was er tun muss. Prestige hin oder her.

Wir halten uns nicht für etwas Besonderes, wenn der Herr uns einmal für etwas Außerordentliches benutzt, und sind uns für die notwendigen Dinge nicht zu schade. Wir sind "nützlich zu jedem guten Werk".

Reinigung

In Vers 22 beginnt Paulus damit, diesen Reinigungsprozess näher zu beschreiben:

Die jugendlichen Begierden aber fliehe...

Es ist gut für uns, das Begierdentier in uns nicht ständig zu füttern. Wir sollten um zwei Uhr nachts im Bett liegen, statt vor dem Bildschirm zu sitzen und die falschen Seiten anzuklicken. Selbstbeherrschung ist möglich. Die Kraft Christi in uns ist größer als die Sünde, die uns binden will. Wir müssen an der Reinigung natürlich mitarbeiten.

Wie?

Wie gesagt: falsche Lust wird entfacht, indem man sich die falschen Sachen vor die Augen setzt. Da müssen wir ansetzen.

Als ich in den Siebziger Jahren mit dem Rauchen anfang, fand ich das Erlebnis eigentlich wenig erbaulich, es galt jedoch als cool. Ich überwand also meine inneren Widerstände und gewöhnte mich an den Qualm—und wurde ihn nicht mehr los. Bis der Herr mich nach einem großen Ringen spontan davon befreite.

Der Herr hat uns zur Freiheit berufen.

Fliehe—wie Paulus es hier rät—die jugendlichen Lüste. Mache einen großen Bogen um sie, lenke dich ab, wenn Gedanken der Begierde kommen. "Pastor, du hast ja keine Ahnung wie schwer das ist. Das drückt wie verrückt..." Das wird nur für eine gewisse Zeit so sein. Die Töpferscheibe rotiert nur so lange, bis wir die Form haben, die der Herr will. Der Druck hört auf, sobald wir diese jugendlichen Begierden unter Kontrolle haben.

Und das kann man!

Man kann die jugendlichen Begierden sehr wohl besiegen und braucht nicht ihr Sklave zu sein. Auch ich war einmal in meinen Zwanzigern und unverheiratet. Es ist möglich.

Paulus fährt fort:

...strebe aber nach Gerechtigkeit,

Hier ist nicht Selbstgerechtigkeit oder soziale Gerechtigkeit gemeint, die man mit erhobener Faust lautstark einfordert. Hier ist Gut-sein gemeint, im Sinne der zehn Gebote.

...Glauben,

Wir stärken unseren Glauben, indem wir unsere Nase immer wieder in Gottes Wort stecken und Botschaften hören, die den Geist des Glaubens transportieren.

Es gibt Prediger, die sehr gesetzlich sind. Ihre geistliche Nahrung macht uns zwangsläufig kleinkariert. Wir bekommen dann schon ein schlechtes Gewissen, wenn Gefühle der Leichtigkeit in uns aufflackern und fragen uns, "War das jetzt in Ordnung?" Diese Befindlichkeit hat nichts mit dem Geist des Glaubens zu tun.

Paulus ist da ganz anders.

Er drückt seine Haltung in 2. Korinther 2,14 so aus:

Gott aber sei Dank, der uns allezeit im Triumphzug umherführt in Christus!

Paulus geht mit Siegesgewissheit durchs Leben. Auch wenn hier und da ein Stein geflogen kommt: Er weiß, Gott wird ihn zuletzt triumphieren lassen.

Auch Paulus kannte die Töpferscheibe Gottes.

Als er noch Saulus der Pharisäer war, war er selbstgerecht, kleinlich und überaus gesetzlich. Er machte Unschuldigen das Leben zur Hölle und entwickelte sich ganz allgemein in eine völlig falsche Richtung. So zerstörte Gott sein bisheriges Lebensgefäß und begann mit ihm von neuem.

Aus dem Verfolger wurde—nach dem totalen Zusammenbruch seiner Existenz—ein Apostel geformt.

Wir können uns in Krisen an Paulus erinnern. Wir stehen über dem Trubel, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass wir auf der

Töpferscheibe Gottes liegen und er uns langfristig segnen will. Mit dieser Erkenntnis lässt sich so manches aushalten.

Paulus dachte keine bitteren Gedanken. Er analysierte nicht ständig, warum ihn die Thessalonicher nicht leiden konnten, warum er aus Damaskus vertrieben wurde, wie er es hätte verhindern können, dass er in Philippi ins Gefängnis musste... Paulus sparte sich das. Er wusste: Der Herr führt mich allezeit im Triumphzug umher.

Wie können wir unser Gefäß noch reinigen?

...Liebe,

Das bedeutet, immer das Beste für den anderen im Sinn haben.

...Frieden.

Es kann der Brävste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Manchen Menschen geht man am besten aus dem Weg. Was wir auf jeden Fall tun können: Selber keine Trolle sein, die anderen notorisch das Leben schwer machen.

Aber die törichten und ungereimten Streitfragen weise ab, da du weißt, dass sie Streitigkeiten erzeugen. (Vers 23).

Streite nicht über theologische Sonderfragen.

Du hast deine Meinung, der andere seine. Jeder ist für sich und seine Überzeugungen selbst verantwortlich. Der Herr ist Gott und jeder von uns liegt auf seiner Töpferscheibe.

Hoffnung trotz Trauma

Was ist nun mit Traumata?

Manche von uns haben schreckliche Erlebnisse hinter sich, sind seelisch gebrandmarkt und vielleicht sogar körperlich beschädigt. Sie sagen sich deshalb, "So hoch wie andere werde ich

nie mehr fliegen können". In den Ohren dieser Menschen klingen Worte wie "Neuanfang" oder "formbar bleiben" zynisch.

Doch auch für sie gibt es Hoffnung. Denn Gottes Scheibe dreht sich, bis aus dem Material darauf etwas Vernünftiges geworden ist. Wirf also die Flinte nicht ins Korn, sondern vertraue dem Töpfer.

Schwierig?

Sicher. Doch die Bibel wäre nicht die Bibel, wenn sie nicht mit Geschichten aufwarten würde, die in solche Situationen hineinsprechen.

2. Samuel 4,4 und Kapitel 9 handeln von einem Königssohn, dessen Großvater und Vater, (König und Thronfolger), an einem Tag gewaltsam ums Leben kamen, und der sich bereits im Alter von fünf Jahren ohne eigene Schuld eine dauerhafte Lähmung zuzog, der alle Privilegien verlor und sich fern vom Treiben der Welt bei Fremden verstecken musste.

Er hieß Mefi-Boschet.

Als Saul und Jonathan im Kampf gegen die Philister starben, fürchteten sich alle im Palast vor der bevorstehenden Invasion. Es herrscht also großer Trubel im Palast. Der fünfjährige Mefi-Boschet klammert sich voller Vertrauen an seine Nanny. Die aber hat Todesangst und flieht in Panik—und lässt ihn in ihrer Hast fallen. Der kleine Mefi-Boschet stürzt, Schmerz durchzuckt ihn, und er ist von Stund an gelähmt.

Stell dir vor, du bist ein privilegierter Königssohn. Die Welt liegt dir zu deinen Kinderfüßen. Deine Zukunft ist rosig.

Dann wird dein Großvater, der König, gewaltsam beseitigt.

Dein geliebter Vater stirbt im Kampf.

Du selbst wirst schwer verletzt und bist dauerhaft gelähmt.

All dies geschieht an einem einzigen Tag.

Und das vielleicht Schlimmste: Eine Person, der du bedingungslos vertraust—die Nanny—lässt dich fallen.

Wurdest auch du schon einmal von einer Person, der du bedingungslos vertraut hast, fallen gelassen?

Das tut weh und beschädigt die Seele. Das hat potenziell Auswirkungen auf den ganzen Rest deines Lebens.

Menschen heiraten und vertrauen sich bedingungslos.

Irgendwann kommt er früher als sonst nach Hause und muss sehen,

wie hingebungsvoll sich seine Frau mit dem Nachbarn beschäftigt. Oder sie überrascht ihren Mann im Büro und erlebt dasselbe in grün. Da kann man schon mal in die Knie gehen.

"Ich dachte wir lieben uns? Seit wann ist alles nur noch vorgetäuscht? Ich habe dir vertraut!"

Vielleicht hast du einen Judas als Kollegen, der dich verrät und verkauft, der deine Ideen als seine ausgibt und dafür belobigt und befördert wird.

Und nun kannst du nicht mehr so vertrauen wie vorher.

Dir geht es wie Mefi-Boschet.

Das Schicksal schlug furchtbar zu, da gibt es nichts schönzureden. Und der Junge konnte nichts für sein Unglück, er war vollkommen unschuldig. Doch so spielt das Leben.

Wie aber ging es mit Mefi-Boschet weiter?

Er floh und verlor seine Königswürde sowie seinen gesamten Besitz. Und körperlich blieb er versehrt. (All dies schildert 2. Samuel 4,4). Zehn, fünfzehn Jahre später (Kapitel 9) versteckt sich der längst erwachsene Mann noch immer in einer Wüstenstadt namens Lo-Dabar.

Lo-Dabar bedeutet *Keine Weide* oder auch *Kein Wort*.

Wenn du ein Schaf Gottes bist, nährt dich sein Wort. Es ist deine Weide. Mefi-Boschet hatte im übertragenen wie im buchstäblichen Sinn weder Weide noch Wort. Er führte ein jämmerliches Leben im Haus eines Fremden.

Mefi-Boschet sitzt tagtäglich im Dunkel seines Zimmers, damit ihn niemand erkennen und verraten kann. Er fühlt sich wie ein versteckter Jude unter Nazis und hat jede Menge Zeit über sein hartes Los nachzusinnen. Er glaubt zu wissen, dass der amtierende König David ihn verhaften und töten wird, sollte er ihn finden. Denn zur damaligen Zeit war es normal, dass Könige die Dynastie ihrer Vorgänger vernichteten und deren Harem übernahmen. Dass David aus ganz anderem Holz geschnitzt ist, weiß Mefi-Boschet nicht. Über ihn hat er zeitlebens nur schlimme Dinge gehört. Mefi-Boschet lebt innerlich wie äußerlich ein elendes Leben.

Zur selben Zeit im Thronsaal Davids:

Der beliebte König denkt an den Bund, den er einst mit seinem geliebten, im Kampf gefallenen Blutsbruder Jonathan, dem

Sohn Sauls, geschlossen hat. David und Jonathan hatten einst geschworen, sich um die Familien des jeweils anderen zu kümmern, sollte es zum Äußersten kommen. Und so fragt sich David nun, ob es noch Familienangehörige Jonathans gibt, denen er Gutes tun kann. Er legt den Schwur sogar recht weit aus und fragt auch nach anderen Angehörigen der Familie Sauls. Man vernimmt einen ehemaligen Diener Sauls, Ziba. Der hat 15 Söhne und 20 Knechte. Er möge sagen, ob es noch Nachkommen Sauls gibt, an denen David um Jonathans willen Gnade erweisen kann.

Und Ziba antwortet:

Es ist noch ein Sohn Jonathans da, der an beiden Füßen gelähmt ist.

2. Samuel 9,3

Über Mefi-Boschet ist um Jonathans willen Segen beschlossen. David wird ihn fördern und ihm helfen.

Doch Mefi weiß das nicht.

Unverdiente Gunst wartet auf ihn, doch er weiß es nicht.

Vielleicht liest du dies und bist dir nicht bewusst, dass der Herr den Erdkreis nach Menschen absucht, die sich zu Jesus zählen, um sie zu segnen, so wie David nach Verwandten Jonathans suchte, um sie zu segnen. Egal ob sie beschädigt sind oder nicht.

Mefi gehörte zu Jonathan.

David wird ihn um Jonathans willen segnen.

Wir gehören zu Jesus.

Gott segnet uns um Jesu willen.

Denn der Vater hat einen Bund mit dem Sohn, Jesus dem Christus, und wir sind "in Christus". So wird auch uns unverdiente Gunst zuteil.

Wenn du Mefi-Boschet bist und deine Geschichte der seinen gleicht, dann wisse: es gibt Hoffnung. Der Herr hat Segen über dich beschlossen. Wenn du noch keine Entscheidung für Jesus getroffen hast, solltest du das nunmehr nachholen. Lade Jesus in dein Leben ein, geh mit ihm und erlebe, wie Gott dich segnet.

Wie geht es mit Mefi-Boschet weiter?

Ein Konvoi der Regierung fährt nach Lo-Dabar, zum Versteck des aufgefliegenen Enkels von König Saul. Die Beamten steigen aus, klopfen an und nehmen den jungen Mann mit. Wahl hat er keine. Im Palast hinkt er an seinen Krücken auf den König zu, der vor seinem Thron steht.

Mefi-Boschet fällt auf sein Angesicht und wirft sich nieder.

Doch David richtet ihn auf und ruft ihm zu: "Ich will dich segnen und dir Gunst erweisen. Alle Felder deines Vaters Saul gebe ich dir zurück und du sollst an meinen Tisch essen wie einer von den Königssöhnen!"

Er adoptiert Jonathans Sohn und macht ihn zu seinem eigenen.

In gleicher Weise sind wir Königskinder Gottes und sollen von der Tafel unseres Herrn essen.

Da warf er sich nieder und sagte: Was ist dein Knecht, dass du dich einem toten Hund zugewandt hast, wie ich einer bin?

2. Samuel 9,8

Mefi-Boschet hat königliches Blut in sich und betrachtet sich als einen toten Hund. David muss ihn erst mental aufbauen, seinen Sinn erneuern, wie Paulus es ausdrückt, ihn vertraut machen mit seiner neuen Identität als Kind des Königs. Er verspricht ihm, "Alles wird gut! Du bekommst wieder eine Aufgabe und außerdem alle Mitarbeiter, die du brauchst." Mefi-Boschet konnte auf Grund seiner Behinderung nicht selbst Felder bewirtschaften. So bekam er Mitarbeiter, die seine Schwäche ausglich: Ziba und die seinen.

Auch für uns hat der Herr Menschen, die unsere Schwächen ausgleichen. Du kommst in einem Bereich nicht zurecht? Der Herr wird dir jemanden zur Seite stellen, der deine Nachteile ausgleicht. Und du die seinen! Denn im Leib Christi sind wir nicht nur Segensempfänger, sondern auch selbst Geber.

Mefi-Boschet blühte auf und wenn er unter den Königssöhnen am Tisch saß, merkte man ihm seine Behinderung überhaupt nicht an.

Der Herr lässt auch uns aufblühen. Er hebt uns hoch und trägt uns. Bestimmte Schäden können in dieser Lebenszeit vielleicht nicht

mehr ausgebügelt werden, doch wenn wir uns auf Jesus einlassen, dann wird er es so wenden, dass man sie uns überhaupt nicht mehr anmerkt.

Mit Mefi-Boschet geht es erfreulich weiter. Er kommt auf einen grünen Zweig, heiratet und gründet eine Familie. Es ging eine zeitlang rund in seinem Leben, doch dann stellte sich der Segen ein. Um Jonathans willen.

Bei uns kann es nicht anders sein. Um Christi willen.
Amen.

Herr Jesus, Du siehst meine Situation, komm in mein Leben. Ich vertraue mich Dir und Deiner Töpferscheibe an. Herr ich sage Ja zu dem Druck in meinem Leben, der mich formt, denn ich weiß, Du meinst es gut und am Ende bin ich ein nützliches Gefäß in Deinem Haus.

Amen.

Pastor **Gert Hoinle** leitet das Christliche Glaubenszentrum in Geldersheim, Bayern. Im Internet werden seine Predigten tausendfach gehört. Besuchen Sie auch unseren beliebten Youtube-Kanal "[OnlineKirche mit Pastor Gert Hoinle.](#)"